Nr. 85. | Mittwoch, 11. April. | 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die bedingte Begnadigung.

Die dem Reichstage zugegangene Denkschrift über die Ergebnisse der bedingten Begnadigung in den deutschen Bundesstaaten bietet nur einen beschränkten Vergleichswerth gegenüber den in anderen Ländern gemachten Erfahrungen; denn einerseits ist die bedingte Begnadigung in den deutschen Bundesstaaten erst seit 1895 bezw. 1896 in Kraft und leidet in Folge dessen noch an mancherlei Kinderkrankheiten und andererseits hat man sich bei uns nur zu einem halben Schritt, zu dem der bedingten Begnadigung entschlossen, während in den anderen Ländern, wo man sich zu dem Grundsatz des bedingten Straferlasses entschloß, sofort das weitergehende und consequentere System der bedingten Verurtheilung gewählt wurde.

Ueber die Berechtigung des Princips der bedingten Verurtheilung besteht heute kaum noch irgend welcher Streit. Dieses Princip besteht darin, daß der Strafvollzug für eine bestimmte Zeit ausgesetzt und der Verurtheilte nach Ablauf dieser Zeit endgiltig außer Verfolgung gesetzt wird, wenn er sich während dieser Zeit keine weiteren strafbaren Handlungen zu Schulden kommen ließ. Aber während in den anderen Ländern, in denen die bedingte Verurtheilung besteht (England, Belgien, Frankreich, Norwegen etc.), diese den Charakter einer rechtlichen Institution trägt, d. h. der Entscheidung des Richters unterliegt, hat man sich bei uns nur zu einer halben Maßregel entschlossen, indem man den Straferlaß nicht zu einem Act des Rechtes, sondern zu einem Act der Gnade machte und mithin die Entscheidung über den Eintritt der bedingten „Begnadigung“ nicht dem Richter, sondern der Justizverwaltung übertrug. Demgemäß ist auch diese Materie nicht gesetzlich, sondern nur auf dem Verwaltungswege geregelt, indem die obersten Justizverwaltungsbehörden durch landesherrliche Anordnung ermächtigt sind, einen Aufschub der Strafe zu bewilligen, die bei guter Führung des Verurtheilten endgiltig erlassen, im anderen Falle aber nach Ablauf der „Bewährfrist“ vollstreckt wird. Auch erstreckt sich die bedingte Begnadigung bei uns im Gegensatze zu der viel weiter gehenden bedingten Verurtheilung in den anderen Ländern nur auf Freiheitsstrafen (mit Einschluß der an die Stelle einer nicht einzutreibenden Geldstrafe tretenden Freiheitsstrafe). Auch wird die bedingte Begnadigung bei uns zum überwiegend größten Theil nur auf jugendliche Personen angewandt, während Erwachsenen gegenüber nur selten ein Versuch mit dieser Institution gemacht worden ist.

Unter diesen Umständen konnte man dem bei uns gemachten Versuch mit der bedingten Begnadigung, deren strafrechtlicher Werth eben weit hinter dem der bedingten Verurtheilung zurücksteht, nicht mit allzu übertriebenen Hoffnungen entgegensehen. Trotzdem ist die Probe auf das Exempel so zufriedenstellend ausgefallen, wie es unter den gegebenen schwierigen Umständen nur möglich war. Im ganzen ist in den deutschen Bundesstaaten bisher in mehr als 25 000 Fällen von der bedingten Begnadigung Gebrauch gemacht worden und bei 67,1 Procent dieser Fälle konnte die endgiltige Begnadigung in Kraft treten. D. h., in mehr als zwei Drittel Fällen hat die bedingte Begnadigung einen vollen Erfolg aufgewiesen, indem die bedingt Begnadigten sich durch ihre Führung während der Bewährfrist des Straferlasses würdig machten. Es hat sich also hierbei gezeigt, daß durch die Nichtverhängung der drohenden Strafe ein größerer Erfolg erzielt wird, als wenn der Thäter alsbald in das Gefängniß gewandert wäre, in welches er nach der alten Erfahrung meist nur zu bald wieder den Weg zu finden pflegt, nachdem er einmal mit ihm in Berührung kam.

Wenn die bedingte Begnadigung trotzdem nicht solche Ergebnisse erzielt hat, wie man sie in weiten Kreisen von dieser Reform der Strafvollstreckung erwartet hat, und wenn diese Ergebnisse hinter den in anderen Ländern erzielten zurückbleiben, so liegt dies eben daran, daß man sich bei uns nur zu der halben Maßregel der bedingten Begnadigung entschlossen hat. Bessere Ergebnisse wird man eben nur dann erzielen, wenn derjenige die Entscheidung über die Strafaussetzung zu fällen hat, der das zutreffendste Urtheil darüber hat. Das aber ist nicht die Justizverwaltung, sondern der Richter, welcher die Verhandlung geführt, das Urtheil gefällt und Einblick in die Persönlichkeit und die Verhältnisse des Inculpaten gewonnen hat. Bei uns aber hat nur in Amts- und Schöffengerichtssachen der Amtsrichter nicht etwa die bedingte Begnadigung zu verfügen, sondern nur dem Justizminister über den Fall zu berichten. In allen übrigen Fällen aber berichtet der Staatsanwalt dem Justizminister, der über den Eintritt der bedingten Begnadigung entscheidet. In der Praxis hat sich dies bei uns dahin gestaltet, daß das Eintreten der bedingten Begnadignng in den meisten Fällen thatsächlich von der Auffassung des Staatsanwalts abhängt, während doch der erkennende Richter hier die allein zuständige Instanz wäre.

Der Staatssecretär Dr. Nieberding hat am 28. November 1896 ausdrücklich erklärt, daß die Einführung der bedingten Begnadigung nur einen Versuch bedeute, der es uns ermöglichen solle, eigene Erfahrungen zu machen, und er erkannte an, daß eine einheitliche Regelung durchaus erwünscht sei und daß eine solche nur auf dem Wege der Reichsgesetzgebung herbeizuführen wäre. Wir meinen, daß jetzt genug Erfahrungen gesammelt sind und daß diese Erfahrungen dafür sprechen, daß nunmehr nach der Bewährung der bedingten Begnadigung auf reichsgesetzlichem die bedingte Verurtheilung einzuführen sei. Es wäre wünschenswerth, daß seitens des Reichstages die Initiative zur Herbeiführung dieses gesetzgeberischen Vorgehens ergriffen würde.

Politische Uebersicht.

Danzig, 10. April.

Die Einkreisung von Bloemfontein

wird von Tag zu Tag dichter. In Bestätigung der früheren Unglücksnachrichten wird der Londoner „Daily News“ aus Capstadt telegraphirt: Roberts hat Hunderte von Pferden verloren, die Soldaten leiden an Lungenentzündung in Folge zu dünner Bekleidung. Roberts hat beschlossen, keine große Bewegung vorzunehmen, bis er für seine Leute dickere Uniformen erhält. Die Boeren stehen in starker Anzahl ringsum Bloemfontein. Verstärkungen werden schleunigst über den Oranje geworfen.

Wenn wir nun auch an die Existenz einer wirklichen Gefahr für Marschall Roberts in seiner Bloemfonteiner Stellung noch nicht zu glauben Veranlassung haben, so steht doch fest, daß Roberts einstweilen auf die Abwehr gegen den Kleinkrieg der Boeren angewiesen ist; eine Gelegenheit, einen großen Offensivstoß zu machen, werden ihm die Boeren kaum bieten. Der militärische Kritiker der „Morningpost“, Spenser Wilkinson, schreibt über

die Strategie der Boeren:

„Die Idee, britische Detachements abzuschneiden, ist natürlich und selbstverständlich, ebenso die Absicht, die Eisenbahnverbindung südlich von Bloemfontein zu unterbrechen. Die Ansammlung einer großen Streitmacht in den Hügeln bei Thabanchu, das heißt die Schaffung einer Flankenposition, entspringt der Theorie, daß hier eine starke Boerenabtheilung die britischen rückwärtigen Verbindungen bedrohen soll, wenn der britische Vormarsch angetreten wird, und daß Lord Roberts diese Hügel zu räumen hat, bevor er vorrückt. Wenn er östlich zum Angriff auf diese Stellungen vorgehen sollte, würden die Boeren von Kroonstad aus südlich gegen seine Verbindungslinien operiren. Diese Idee ist vernünftig genug, aber Lord Roberts wird es schon zu vermeiden wissen, sich dorthin ziehen zu lassen, wohin es die Boeren wünschen. Er wird durch eine Gegenbewegung antworten, welche die Boerenabsichten durchkreuzen wird.“

Die Stimmung in England

kommt u. a. in folgenden Preßäußerungen zum Ausdruck: „Nach dem Zwischenfall östlich von Bloemfontein hat sich ein zweiter Zwischenfall bei Reddersburg ereignet“, schreibt die „Daily News“. „Derartige Zwischenfälle müssen natürlich bis zu einem gewissen Grade Enttäuschungen hervorrufen, aber ihre Bedeutung sollte nicht übertrieben werden. Krieg ist ein Spiel, in dem kein Spieler — wie geschickt er auch sein mag — einer Anzahl von Niederlagen entgehen kann. Gegen den Boerenerfolg bei Reddersburg haben wir einen ähnlichen Erfolg Lord Methuens bei Boshof zu setzen. Im einen Falle hat eine überlegene britische Abtheilung eine isolirte Abtheilung von Boeren, und im anderen Falle eine überlegene Boerenstreitmacht eine isolirte britische Abtheilung umzingelt. Der Erfolg der Boeren ist allerdings mit größerem Maßstab zu messen, und es muß zugegeben werden, daß diese „Zwischenfälle“ um Bloemfontein höchst unglückselig sind. Sie werden die Activität des Feindes aufstacheln und seinen Muth heben und in Folge dessen den Fortschritt der Pacification des Landes um Bloemfontein herum hindern. Die ganze militärische Lage in Südafrika ist gegenwärtig ein wenig sonderbar und unbefriedigend. In Natal commandirt Buller eine große Armee, aber trotzdem nun bereits sechs Wochen seit dem Entsatz von Ladysmith vergangen sind, ruht die Armee noch immer aus. Im Freistaate hat Lord Roberts das Commando über eine andere große Armee, — die größte vielleicht, die jemals ein britischer General unter sich hatte. Es ist nun nahezu ein Monat seit der Occupation von Bloemfontein verstrichen und es wurde so gut wie nichts gethan. Die Boeren wurden im Norden in respectvoller Entfernung gehalten, aber im Osten und Süden haben sie erfolgreich operirt und so viele britische Soldaten gefangen genommen, als ihrer in einem größeren Kampfe verloren gegangen wären. Die Erwartungen, die selbst in den bestinformirten Kreisen nach der Capitulation Cronjes gehegt wurden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Das Land ist keineswegs so rasch unterworfen worden, wie man ursprünglich für möglich hielt. Der Widerstand des Oranje-Freistaats ist nicht so vollständig gescheitert, wie man vermuthete. Die Prophezeiung: „Mitte Mai in Pretoria“ hat heute nicht mehr viel Wahrscheinlichkeit für sich.“

Die „Daily Mail“ schreibt: „Es kann nicht geleugnet werden, daß der Verlust von tausend britischen Soldaten innerhalb einer Woche eine große Ermuthigung des Feindes zur Folge haben wird. Auch den Eindruck auf unsere continentalen Feinde müssen wir in Betracht ziehen. Die verächtlichen Commentare des Continents über unsere Generale brauchen uns vielleicht nicht ernstlich zu verwirren, aber wir sollten bedenken, daß sie, beständig wiederholt und durch Vorfälle, wie die von Koorn Spruit und Reddersburg bekräftigt, keine besonders hohe Idee von unseren militärischen Fähigkeiten aufkommen lassen.“

Neue englische Rüstungsmaßregel.

London, 10. April. Die englische Regierung rechnet augenscheinlich jetzt mit einer längeren Dauer des Krieges. Beweis dafür ist ein gestern Abend erlassener Armeebefehl, wonach sich alle noch nicht einberufenen Milizen am 1. Mai zu stellen haben.

Die Capitulation bei Reddersburg.

Bei Reddersburg verwundete englische Mannschaften geben folgende Einzelheiten über den dortigen Kampf:

Die Royal Irish Rifles und einige berittene Infanterie waren auf einer „Pacificirungsmission“ in den Osten des Freistaates entsandt worden. Auf dem Rückwege nach Bethany wurden sie am Dienstag Mittag 8 Meilen östlich von Reddersburg durch eine Boerenstreitmacht abgeschnitten. Späher meldeten, daß der Feind von ziemlicher Stärke sei und Geschütze besitze. Die Infanterie verschanzte sich daher auf einer Bodenerhebung. Die Boeren eröffneten das Feuer aus ihren Geschützen, worauf die Engländer, die keine Geschütze hatten, nicht antworten konnten. Die Munition wurde von den Engländern sparsam verbraucht, da der Feind auch meistens außer Schußweite blieb und in der Hoffnung, daß der Schall der Kanonen Hilfe bringen würde. Nachmittags kamen die Boeren näher und vor Dunkelheit unterhielten sie ein Feuer von drei Seiten. Sie hatten drei Geschütze und waren etwa 2500 Mann stark. Das Feuer dauerte während der Nacht fort. Um 2 Uhr Morgens war die Munition der Engländer erschöpft. Bei Tagesanbruch verdoppelten die Boeren ihr Feuer und zwangen die englische Truppe zur Capitulation.

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

67) [Nachdruck verboten.]

„Lassen Sie uns auf dem Rückweg in eine Kirche eintreten“, sagte Vera. „Ich bin heut so fromm gestimmt — bin Gott so dankbar, daß er mir meinen lieben theuern Mann erhalten hat. Wie habe ich gezittert bei der bloßen Vorstellung, ich könnte ihn verlieren. Ach, sollte das eines Tages über mich hereinbrechen, welch' unglückliches Geschöpf werde ich sein! Ohne Eltern und Geschwister, ohne Freunde und Beschützer!“

„Einer schönen und liebenswürdigen Dame fehlt es niemals an Freunden und Beschützern“, erwiderte Hans mitleidslos.

„Nimmer werde ich einen finden, so wahrhaft treu und edel wie mein Mann. Alle andern wollen etwas für sich selbst — er allein wird nie müde zu geben.“

„Sie lieben ihn — sehr?“ fragte Hans sarkastisch und spähte, ohne seine bequeme Stellung zu ändern, von unten her in ihrem Antlitz.

„Wie sollte ich anders als ihn lieben — zweifeln Sie daran?“ fragte Vera.

„Verzeihen Sie, ja, ganz bedeutend. Ich bezweifle sogar, daß Sie überhaupt fähig sind zu lieben — das heißt, jemand anders als sich selber.“

„Wie boshaft Sie heut wieder sind“, entgegnete Vera, indem sie ihren Sonnenschirm zur Seite bog, so daß der grelle Sonnenschein Eickstedts Gesicht traf. Er richtete sich auf und rückte seinen Hut in die Augen.

„Sollte ich einmal eines Freundes bedürfen — auf Sie würde ich nicht zählen.“

„Da würden Sie recht thun. Zählen Sie keinesfalls auf mich.“

„Was haben Sie gegen mich, Doctor Eickstedt? Warum hassen Sie mich?“

„Hassen — hassen? Ich wollte, ich könnte Sie hassen! Wahrhaftig, das wollte ich.“

„Warum? Was habe ich Ihnen gethan?“

„Unter anderem nur dieses: Sie stellen ganz unmögliche Anforderungen an mich. Sie verwirren alle Begriffe und haben vom Wesen der Freundschaft so wenig eine klare Vorstellung wie von dem der Liebe. Sie behaupten, Ihren Gatten zu lieben, für den Sie doch höchstens Dankbarkeit und Verehrung fühlen können und von mir verlangen Sie Freundschaft. — Freundschaft setzt eine gewisse Gleichheit der Gesinnung, des Temperaments voraus. Freunde müssen vor allem sich verstehen können.“

„Und verstehen wir einander nicht? Werden wir es nicht mit der Zeit immer besser lernen?“

„Niemals.“

„Sie denken gering von mir, Doctor.“

„Im Gegentheil. Ich fürchte Sie.“

„Wenn aber keinerlei Sympathie zwischen uns besteht, wie könnte ich Ihnen gefährlich werden?“

„Weil es, sobald die Gleichgiltigkeit aufhört, nur zweierlei zwischen uns geben kann: „Kampf oder Unterwerfung. Der Kampf mag fröhlich sein — aber er ist aussichtslos. Und der Unterliegende wird der Sklave des Siegers.“

„Gnade mir Gott, wenn ich in Ihre Gewalt fiele!“ seufzte Vera. „Sie würden ein grausamer, unbarmherziger Sieger sein.“

„Vielleicht. — Aber seien Sie ruhig. Die Loose sind bereits gefallen; der Kampf ist entschieden und alle Gegenwehr ist nur mehr Schein und Ehrensache.“

„Mich gelüstet nicht nach Herrschaft“, versetzte das schöne Weib lächelnd. „Ich habe keinen Ehrgeiz, trage kein Verlangen, jemand seiner Freiheit zu berauben. Fürchten Sie, dies könne Ihr Loos sein — wohlan, die Welt ist weit; sie hat Raum genug für uns beide.“

„Des Siegers Hohn klingt aus Ihren großmüthigen Worten“, versetzte Hans. „Sie setzen Ihrem Sklaven den Fuß auf den Nacken und rufen ihm zu: „Fliehe!“

„Armer Sklave!“ lächelte Vera.

In der Via Sixtina winkte sie dem Kutscher umzukehren und denselben Weg zurückzunehmen. Noch einmal rollte der Wagen zwischen den immergrünen Bäumen und blühenden Gebüschen des Monte Pincio hin. Rom mit seinen Kuppeln und Thürmen, seinen Triumphbogen und Palästen breitete sich in überwältigender Großartigkeit zu ihren Füßen aus.

„Nehmen wir Abschied!“ sagte Vera. „Mir werden diese römischen Tage unvergeßlich sein. — Und Sie, Doctor Eickstedt —? Was haben Sie denn?“

Hans saß in sich zusammengesunken, ohne das wundervolle Schauspiel vor ihm eines Blickes zu würdigen. Jetzt richtete er sich plötzlich auf, beugte sich vor und blickte mit brennenden Augen in das Antlitz seiner Gefährtin.

„Im Ernst, Vera, Sie haben vollkommen Recht, und ich will und muß die Kraft finden, mich von Ihnen zu trennen. — Es ist mir heute klar geworden, tödtlich klar: es geht so nicht weiter. Ich ruinire mich selbst und werde zum Schurken an Ihrem Gatten, wenn ich nicht ein Ende mache.“

Vera starrte erbleichend zu ihm auf. „Aber warum — warum?“ stammelte sie.

„Warum? — Ist das noch nicht deutlich genug? Wollen Sie's durchaus hören, daß ich Sie liebe! — Ja, Vera, ich liebe Sie, mit wahnsinniger Leidenschaft, ich habe keinen Gedanken, kein Sinnen und Verlangen mehr als Sie. Sie müssen mich fortschicken, um Ihrer Ehre und Ruhe willen. Denn ich werde Sie zwingen, meine Mitschuldige zu werden, wenn Sie mich nicht aus Ihrer Nähe verbannen.“

Er hatte ihre Hände ergriffen und preßte sie in den seinen.

„O warum haben Sie das gethan?“ rief Vera mit schmerzlichem Vorwurf. „Warum haben Sie den Schleier zerrissen, der unser Glück verhüllte. Wir hätten harmlos und friedlich neben einander leben können. Jetzt müssen wir uns freilich trennen. Ach, und jetzt fühle ich erst, was das heißt — und daß ich Sie nicht mehr entbehren kann!“

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Trübe, schwül und stauberfüllt lastete die Luft in den Straßen von Berlin, obgleich es in der ersten Oktoberwoche und nicht gerade warm war. — Gertrud kam von ihrem einfachen Mittagstisch in der Victoria-Brauerei zurück. Man konnte zum Glück noch im Freien essen. Die dicke tabakrauchgeschwängerte Luft des Speisesaals verdarb nach den ersten Wochen den Appetit. Gertrud hatte nur einen kurzen Weg, sie wohnte jetzt in der Kurfürstenstraße, nahe der Dennewitzstraße, wo die Miethen nicht theuer sind.

Im Begriff, die Hausthür zu öffnen, bemerkte sie eine Frau mit einem Kinde auf dem Arm, die aus der Kellerwohnung eines der gegenüberliegenden Häuser quer über den Straßendamm und offenbar auf sie selber zugeeilt kam.

„Fräulein Trudchen — herrje, da sind Sie endlich doch! All' diese Tage hab' ich Sie vorbeikommen sehen und immer gedacht, ich müßt' rüberspringen und Ihnen guten Tag sagen, aber ich hab' ja keine zehn Minuten Zeit gehabt!“

„Luise!“ erwiderte Gertrud überrascht. „Jetzt erkenne ich Sie erst. Wie, Sie wohnen hier?“

„Zweimal sind Fräuleinchen dicht an mir vorbeigegangen, ohne mich zu sehen!“ lachte die junge Frau, die ihr gebotene Hand herzlich drückend. „Ja, ich hab' mich verändert. Das bringt das Verheirathetsein so mit sich. Die Trudel hier — und das zweite wird auch wohl bald da sein.“

Gertrud liebkoste ihr kleines blondes Namensschwesterchen auf dem Arm der jungen Mutter. „Wie geht es denn, Luise? Wir haben uns lange nicht gesehen.“

„Ach Gott, Fräulein Trudchen, wie wird es denn armen Menschen ergehen!“ seufzte Luise, die sauber wie immer, aber ohne die ihr sonst eigene Zierlichkeit gekleidet, resoluter als früher, aber blaß und schmal aussah. „Wir sind jetzt hier in die Kellerwohnung gezogen, sie ist ja feucht, und meine einzigste Angst, daß die Trudel mir die Diphtheritis kriegt im Winter. Wir haben nämlich die Portierstelle und zahlen bloß die halbe Miethe, und sonst ist es ja auch nett, und ich denke, ich bekomme hier eher Näharbeit als in der Dresdener Straße. Nein, was ich mir freu' über die Fräulein Trudchen! Und Sie werden mal mit ankommen, nicht wahr, ich bin jetzt schon so halbweg' in Ordnung, bloß die Gardinen noch zu waschen. Im Sommer sind Fräuleinchen wohl wieder bei dem Herrn Vater in Elbing gewesen. Ist er denn noch immer hübsch gesund, der alte Herr?“

„Leider nein, Luise, in diesem Sommer war er recht krank“ erwiderte Gertrud. „Wir haben tüchtig an ihm zu pflegen gehabt. Jetzt war er wieder leidlich auf Deck. Wo ist denn Ihr Mann Auf Arbeit, nicht wahr?“

„Ach Gott, Fräulein Trudchen, mit der Arbeit, das ist man so — so, er ist nach die Dresdener Straße, nach unsere alte Wohnung. Der Wirth hat unsere Pfandscheine zurückbehalten von wegen die Miethe, der Ludwig soll mit ihm reden, wir brauchen doch jetzt unsere Wintersachen und wir wollen ja alles zahlen auf Heller und Pfennig —! Wenn man der Ludwig nicht wieder unterwegs in 'ne Destille gerathen ist, er könnt' schon längst retour sein. Ach Gott, Fräulein Trudchen, die Zeiten sind gar zu schlecht. Und für die Maurer vor

Excesse im Caplande.

Berlin, 10. April. Der „Rheinisch-Westfälischen Ztg." wird von **Port Elisabeth** aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß der englische Pöbel, darunter Geistliche, Advokaten und Beamte, in den Privatgarten des **deutschen Consuls** eindrang, um an dem dort befindlichen Flaggenmast den Union Jack zu hissen. Als der Consul die englische Flagge in aller Ruhe wieder entfernte, nahm der Pöbel eine drohende Haltung an und als der Consul den Flaggenmast aus dem Boden heben ließ, um ihn den Augen der Menge zu entziehen, wurde er von der Polizeibehörde dringend ersucht, den Mast wieder an die alte Stelle zu setzen, da die Polizei nicht dafür stehen könne, daß nicht Angriffe auf das Eigenthum des Consuls unternommen würden. — In **Capstadt** ist von der Polizei ein gleiches Ersuchen, die Flaggenmaste stehen zu lassen, an die bedeutendsten deutschen **Firmen gerichtet worden.**

•

London, 10. April. Wie die „**Times**" aus **Wepener** vom 7. d. meldet, ist die dortige **Garnison** thatsächlich **isolirt**, indessen sind die englischen Befestigungslinien außerordentlich stark und die Streitmacht voll verproviantirt. Zwischen den Vorposten werden andauernd Schüsse ausgetauscht. (Wepener liegt ca. 75 Kilom. nördlich von Rouxville, 100 Kilom. südöstlich von Bloemfontein, nahe an der Grenze von Basuto-Land).

Aliwal-North, 9. April. Bei Wepener war den ganzen Tag über ein **heftiges Gefecht** im Gange. Der **Feind** erlitt eine **Niederlage**. Die Verluste sind auf beiden Seiten ziemlich schwer. Ein weiteres Commando ist auf dem Vormarsche von Dewetsdorp nach Wepener begriffen.

Bei dem Gefecht bei Wepener richteten zuerst die **Maximgeschütze der Boeren großen Schaden** an, aber die britischen Geschütze trafen bald die richtige Schußweite und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Das Commando von Rouxville ist nach Wepener abgegangen.

Paris, 9. April. Die Pariser „Libré" erfährt, unter den in dem Gefecht mit dem General Villebois-Mareuil Gefangenen befinde sich auch ein **Graf Breda**, welcher früher Leutnant im 20. Reserve-Dragoner-Regiment gewesen sei.

Der Zar in Moskau.

Wien, 10. April. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Moskau: Zu Beginn der russischen Charwoche kommen der Zar und die Zarin nach Moskau und verbleiben zwei Wochen dortselbst. Der ganze Hof und alle Würdenträger begleiten das Kaiserpaar. Eine so lange Anwesenheit des kaiserlichen Hofes in Moskau ist sonst nur in der Krönungszeit üblich oder, wie es auch zur Zeit Alexanders II. der Fall war, im Augenblicke wichtiger, auf die äußere Politik bezüglicher Entschließungen. In Folge dessen wird die Moskauer Reise des Zaren mit den seltsamsten Gerüchten umgeben. Man spricht sogar davon, daß der Zar zu Gunsten der Beendigung des südafrikanischen Krieges eine Action beginne. Doch sind alle diese Combinationen falsch und aus der Luft gegriffen. Der Kaiser will sich, so erklärt ein hoher Gewährsmann, lediglich dem echten Russenthum nähern und seine Gemahlin und Töchter zu dem Volke in nähere Beziehungen bringen.

Die Nationalliberalen und das Fleischbeschaugesetz.

In verschiedenen nationalliberalen Blättern findet sich in Sachen des Fleischbeschaugesetzes eine Auslassung, worin auf Grund der Beschlüsse der zweiten Berathung über den vermuthlichen Ausgang der dritten Lesung ein Exempel angestellt wird mit dem Ergebniß, daß, gleichviel wie man rechnet, im Reichstage immer noch etwa eine Mehrheit von 20 bis 25 Stimmen bleibe, die sich einer Milderung des Fleischeinfuhrverbotes widersetzen werde. Ueber die zu erwartende Abstimmung der Nationalliberalen wird dann versichert, daß von den 29, die für das Verbot gestimmt, nur etliche zehn von ihrem Standpunkte abzugehen gedächten. Hiergegen wendet sich die „Nationalliberale Corresp." mit folgenden Ausführungen:

„Für eine solche Rechnung fehlt jede positive Grundlage. Die Beschlüsse der zweiten Lesung sind gefaßt worden von nur 277 Mitgliedern; 120 fehlten. Dazu kommt, daß zahlreiche Mitglieder des Reichstages, die für die Formulirung der zweiten Lesung gestimmt, sich für die dritte Lesung die Mitwirkung an einer Fassung vorbehalten haben, die die wichtige Vorlage auch für die verbündeten Regierungen annehmbar macht. Mit der zweiten Lesung sind die Dinge erst völlig in Fluß gekommen. Im Lichte der Kritik, die die zweite Lesung selbst gebracht und die dann außerhalb des Parlaments eine ausgiebige Fortsetzung erfahren, sind, wie wir wissen, selbst Mitglieder der Commission, die an der Commissionsfassung mitgewirkt, zu der Ueberzeugung gekommen, das ein Mittelweg für die dritte Lesung gesucht werden muß, und nicht nur conservative Mitglieder wie Graf Klinckowström, sondern auch nationalliberale. Nachdem die conservative Parteileitung für ihre Partei erklärt, daß diese gerade im Interesse der Landwirthschaft eine Verständigung anstrebt, durch welche die Vorlage unter Zustimmung der verbündeten Regierungen zur Annahme gelangen kann, ist in der That kein Grund vorhanden, warum irgend ein Mitglied der nationalliberalen Fraction, das in der zweiten Lesung für die Commissionsbeschlüsse gestimmt, nicht auch auf den Boden einer Verständigung treten könnte. Erst recht darf von der nationalliberalen Fraction erwartet werden, daß sie ihre volle Kraft für die Correctur derjenigen Bestimmungen einsetzt, die von einer Bundesregierung nach der anderen als unannehmbar erklärt worden, und die, aufrechterhalten, eine Vorlage zum Scheitern bringen, die für die Volksgesundheit einen erheblichen Fortschritt bringt und für die Landwirthschaft so unzweifelhaft nützlich ist."

Die französische Deputirtenkammer

bewilligte gestern 300 000 Frcs. **Repräsentationsgelder** für den Senatspräsidenten Fallières und den Kammerpräsidenten Deschanel anläßlich der Eröffnung der **Weltausstellung**. Sodann wurde mit 487 gegen 36 Stimmen die Creditforderung für die **Vervollkommnung des Kriegsmaterials** und die Verbesserung der **Militärverwaltung** bewilligt und die Sitzung geschlossen.

Minister Delcassé theilte dem Deputirten Georges Berry schriftlich mit, daß er dem Ministerrath von Berrys Absicht, die Beira-Angelegenheit in der Deputirtenkammer durch eine Anfrage an Delcassé zur Sprache zu bringen, Kenntniß geben werde.

Rußlands Vorgehen gegenüber Korea.

London, 10. April. Das Reuter'sche Bureau erfährt: Die zwischen den drei Mächten Rußland, Korea und Japan gepflogenen Verhandlungen wegen Erwerbung des Hafens **Masampo** durch Rußland hätten zu keinem Resultat geführt, weil Japan Korea in seinem Widerstande gegen diese Forderungen unterstützt habe. Rußland habe jetzt die Forderung gestellt, Korea solle sich verpflichten, die Insel Kojedo (Cargodo) an keine fremde Macht abzutreten. Diese Abmachung werde von den Japanern nicht im günstigen Sinne angesehen. Es heißt, daß die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt seien. Von irgend einer Frage betreffend die Insel **Quelpart** sei in diplomatischen Kreisen nichts bekannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. April. Die **Berliner Bau-Genossenschaft**, welche j. 3. gegründet war, um gesunde und billige **Wohnungen für Arbeiter, Handwerker und kleine Beamte** in Berliner Vororten herzustellen, hat bisher, wie der Vorsitzende, Abg. Schrader, in der vorgestrigen General-Versammlung mittheilte, **178** solcher Häuser gebaut. Der Staatssecretär Graf **Posadowsky** hat diese gestern besichtigt.

— **Für die Nürnberger Reichstags-Ersatzwahl** haben die Socialdemokraten den ehemaligen Privatdocenten **Dr. Arons** als Candidaten in Aussicht genommen.

* **[Zur Berliner Bürgermeisterwahl]** fahren die Scharfmacherorgane fort, direct oder indirect für Nichtbestätigung des Herrn Brinkmann-Königsberg zu plaidiren. So schreibt heute das Fractionsorgan der conservativen Partei, die „Conf. Corr.", u. a.:

Das Wahlresultat beweist, daß die Berliner Stadtverwaltung immer unrettbarer unter die Herrschaft der rothen Fahne geräth (!). Es wird abzuwarten sein, ob, wenn der Gewählte eine Wahl, die fast einer Niederlage ähnlich sieht, wirklich acceptiren sollte, die königliche Bestätigung erfolgen wird.

Herr Brinkmann hat seiner Zeit als Bürgermeister der Hauptstadt Ostpreußens die königliche Bestätigung erhalten und ist seit jener Zeit politisch in keiner Weise ostentativ hervorgetreten. Warum sollte ihm die Bestätigung für die Berliner Wahl versagt bleiben?

* **[Tabak-Zoll und -Steuer.]** In der ständigen Commission zur Vorbereitung der Handelsverträge sind jetzt auch die Vertreter der Tabakindustrie zu Wort gekommen, und nach dem, was über ihre Wünsche in Bezug auf die Behandlung der Tabakindustrie in den künftigen Verträgen verlautet, haben sie sich dahin ausgesprochen, daß die Sätze für den Tabakzoll und die Tabaksteuer, welche durch das Gesetz vom Jahre 1879 festgelegt sind, unverändert bleiben sollen. Das ist sehr erfreulich, aber es ist leider nicht ausgeschlossen, daß diese Unveränderlichkeit nur auf auf den Rohtabak bezogen wird, außerdem ist der Ausschuß auch auf die zunehmende Concurrenz aufmerksam gemacht worden, welche die ausländischen Cigarettenfabrikanten den deutschen machen, und es ist zu fürchten, daß die schutzzöllnerischen Mitglieder des Ausschusses diesen Wink, der oft laut gewordenen Wünschen der deutschen Cigarettenfabrikanten entspricht, nicht unbeachtet lassen werden.

* **[Eine englische Genugthuung.]** In der Hauptstraße Capstadts war vor einiger Zeit der deutsche Kaufmann B. J. Spindler auf Veranlassung eines englischen Majors verhaftet worden, wobei als einziger Verdachtsgrund eine in deutscher Sprache geführte und dem englischen Offizier unverständliche Unterredung vorlag. Auf Einschreiten der deutschen Consularbehörde wurde von dem commandirenden General in Capstadt eine genaue Untersuchung angeordnet. Das Ergebniß war, daß der General Sir Forestier Walker den betreffenden Major eines Vergehens gegen die militärische Disciplin schuldig befand und seine Heimschaffung nach England befahl. In diesem Fall haben die britischen Behörden ein Entgegenkommen gezeigt, das namentlich in dem Schreiben zum Ausdruck kommt, worin General Walker dem deutschen Generalconsul von der Disciplinirung des Majors und seiner Zurücksendung nach England Mittheilung machte. Außerdem aber richtete der Major an den von ihm belästigten deutschen Kaufmann Spindler einen Brief, der die rückhaltlose Bitte um Entschuldigung enthielt.

* **[Simultane Gottesdienste in Strafanstalten.]** Die „Köln. Volksztg." klagt, simultane Gottesdienste kämen nicht nur in verschiedenen höheren Schulen, sondern auch in Strafanstalten vor. Mit aller Kraft müßten die Katholiken „diesen anscheinend systematisch betriebenen religiösen Verflachungsversuchen" entgegentreten. Das Centrumsblatt wünscht, „daß durch baldige **Interpellation** im Abgeordnetenhause die Herren Minister des Cultus und des Innern zum Farbebekennen in diesem Punkte veranlaßt würden".

* **[Von traurigen Schulzuständen]** berichtet das „Oberschlesische Tageblatt": Die neuerbaute achtklassige Schule in Ober-Paulsdorf bei Zabrze kann nicht bezogen werden, weil keine Bänke vorhanden sind. Im Kostenanschlage wurden sie vergessen, und jetzt weigert sich der Bergfiscus als Patron, seinen Antheil beizutragen. Eine schnelle Erledigung der Angelegenheit ist dringend nothwendig, da in Paulsdorf in fünf Schulzimmern fünfzehn Klassen von acht Lehrern unterrichtet werden! Um die Zimmer für diese Klassenzahl ausnutzen zu können, wird seit dem 1. April der Unterricht von 7—12 Uhr Morgens und von 1—5 Uhr Nachmittags ertheilt!

Leipzig, 7. April. Die feierliche **Grundsteinlegung zum National-Völkerschlacht-Denkmal** am Napoleonsstein bei Leipzig ist auf den 18. Oktober festgesetzt. Der Kaiser, König Albert und andere Bundesfürsten werden voraussichtlich der Feier beiwohnen. Bundesrath und Reichstag werden durch Deputationen vertreten sein. Die Feier wird mit großem officiellen Gepränge vor sich gehen.

Breslau, 9. April. Die **Socialdemokraten** beschlossen gestern, bei der bevorstehenden **Landtagswahl für die drei freisinnigen Canditaten zu stimmen.**

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 9. April. Der **Landtag** verhandelte heute den Antrag Kaftan auf Erlaß eines Gesetzes betreffend den **Verkauf** von in Böhmen gewonnenen **Kohlen**. Der Antragsteller besprach die Uebelstände beim Bergbaubetriebe und verlangte, daß die Kohlenförderung auf eine ebenso rationelle Basis gestellt werde wie im Auslande. Redner tadelte den Kohlenwucher, der nicht allein die allgemeinen Interessen der Bevölkerung, sondern speciell die Industrie gefährde und bemängelte schließlich den unverhältnißmäßig großen Kohlen-Export nach dem Auslande. Nach längerer Debatte wurde die Verhandlung abgebrochen.

Frankreich.

Paris, 8. April. Das zweite **Duell der Rothschild-Lubersac-Reihe**, bei dem sich gestern de Saint-Alary, welcher als Zeuge des Baron Robert Rothschild fungirt hatte, mit dem Zeugen des Grafen Lubersac, dem Grafen Dion, schlug, und das mit Degen geführt wurde, dauerte nicht weniger als zwei Stunden, da fünfzehn Waffengänge nothwendig waren, ehe ein Resultat erzielt wurde. Bei dem fünfzehnten Gange brachte Graf Dion seinem Gegner einen Stich am rechten Arme oberhalb des Ellbogengelenkes bei. Die Verwundung de Saint-Alarys wird nicht als gefährlich bezeichnet. Die Gegner schieden versöhnt.

Carmaux, 9. April. Als die heute früh eingefahrenen **Grubenarbeiter** die Schächte verließen, veranstalteten Ausständige **Kundgebungen**. Der Präfect versprach auf Bitten der Ausständigen, zu Gunsten der wegen der Kundgebungen Verhafteten Schritte zu thun. In der Stadt herrschte heute früh lebhafte Bewegung. Später wurde die Arbeit unter dem Schutze von Gendarmerie wieder aufgenommen. Eine Anzahl Verhafteter wurde auf Verwenden des Präfecten nach kurzer Zeit entlassen.

England.

Dublin, 9. April. Die **Königin** nahm heute Nachmittag die **Huldigung von 30 000 Kindern**, die aus allen Theilen des Landes herbeigekommen waren, im Phönixpark entgegen. Die Königin fuhr zweimal die Reihen der Kinder, welche mit Fahnen wehten, auf und ab. Das Wetter war sehr schön. Der Königin wurden lebhafte Ovationen bereitet.

Dublin, 10. April. Die **Königin Victoria** unternahm gestern eine Fahrt durch diejenigen Hauptstraßen der Stadt, welche sie bei ihrer Ankunft nicht berührt hatte. Ueberall wurde ihr von der Menschenmenge ein begeisterter Empfang bereitet, namentlich vor dem College in St. Stephens Green.

Belgien.

Brüssel, 9. April. Die **Untersuchung** gegen den Attentäter **Sipido** ist nahezu abgeschlossen. Heute früh wurde eine Anzahl junger Leute vernommen, welche der socialistischen „**Jungen Garde**" angehören. Weitere Verhaftungen dürften nicht mehr erfolgen. Der Haftbefehl gegen Meert wurde von der Anklagekammer bestätigt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 10. April.

Wetteraussichten für Mittwoch, 11. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Theils heiter bei Wolkenzug, strichweise Regen, kühler, lebhafter Wind.

* **[Flugblatt.]** Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Flugblatt bei, das die **Frage**: „Was ist's mit dem Ritualmord", im Anschluß an den Fall in Konitz behandelt. In ruhiger und unbefangener Weise wird darin der Beweis gebracht, daß die gegen die Juden gerichtete Blutbeschuldigung ins Reich der **Fabel** gehört und daß eine große Zahl **Päpste** und hervorragende Theologen dieses Märchen streng verurtheilen. Wir hoffen, daß das Flugblatt von Freunden der Wahrheit gelesen und eifrig kolportirt wird.

* **[Ueber das Befinden des Herrn Oberpräsidenten]** lautet das neueste, heute aus Berlin telegraphisch übermittelte Bulletin:
Das Heilverfahren ist nach wie vor ein günstiges.

* **[Graf Dohna-Finckenstein †.]** Ein hoch angesehener, in seiner Heimath allbeliebter Notabler unserer Provinz: Herr Ober-Burggraf Rodrigo Graf zu Dohna-Finckenstein, Majoratsherr im Kreise Rosenberg in Westpr., dessen schwere Erkrankung wir gestern Abend meldeten, ist noch am gestrigen Tage aus dem Leben geschieden. Reichs- und Burggraf Otto Heinrich Rodrigo zu Dohna war am 8. November 1815 zu Finckenstein im Kreise Rosenberg geboren, stand also in dem Greisenalter von fast 85 Jahren. Er bekleidete die Würde eines Ober-Burggrafen im Königreich Preußen mit dem Prädicat Excellenz, war Kammerherr und erster Burggraf des Schlosses Marienburg, war auch lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses. Seit dem 4. Februar 1845 bis zu seinem Tode war er ununterbrochen Mitglied des Kreistages, von 1845 bis 1851 auch Landrath des Kreises Rosenberg, später Kreisdeputirter, seit mehreren Jahren Ehrenbürger der Stadt Rosenberg. Von 1867 bis 1890 vertrat er den Wahlkreis Rosenberg-Löbau im norddeutschen und späteren deutschen Reichstage. Er gehörte der conservativen Partei an, bewahrte aber in den politischen Kämpfen steis möglichste Zurückhaltung und blieb auch den extrem agrarischen Bestrebungen fern, was seine Wahl als Candidat aller Deutschen gegenüber der starken polnischen Bewegung in jenem Kreise stets erleichterte, zumal Graf Dohna seiner milden versöhnlichen Gesinnung wegen sich großer Sympathien in allen Kreisen der Bevölkerung erfreute, so daß niemals ein persönlicher Wahlkampf gegen ihn geführt wurde. Graf Rodrigo ist unvermählt gestorben. Die Majoratsherrschaft Finckenstein, von deren Fläche von 8379 Hectar allein 4439 Hectar zum Theil schöner Wald sind, geht nun auf seinen Neffen, den im Jahre 1850 geborenen Grafen Georg zu Dohna-Wundlacken in Ostpreußen über. Die irdische Hülle des verewigten Greises wird in der Kirche

---

allem. Anfangs hat der Ludwig immer Arbeit gehabt und schönes Verdienst. Er hat bald sollen Parlier werden da hat das angefangen. Mit dem Streik, da hat das angefangen. Und nachher ist immer Noth gewesen um Arbeit. Er will ja arbeiten — und er kann arbeiten für zwei — aber was will man denn machen, wenn doch keine Maurerarbeit verlangt wird?"

„Wie? Ueberall wird gebaut, und ein tüchtiger Maurer sollte keine Arbeit finden?" fragte Gertrud verwundert.

Luise verwies ihr Kindchen zur Ruhe, das auf ihrem Arm strampelte und auf den Boden verlangte. „Ja, das denken Sie, Fräulein Trudchen, und ich hab's auch manchmal gedacht, aber was hilft das? Der Ludwig ist rumgelaufen Tag aus Tag ein, und er hat drei Wochen gearbeitet, dann hat er sechse gefeiert. Ich sag' bloß, wozu haben wir denn den Magistrat? Und die Regierung, und alle die Beamten? Die bekommen ihr schönes Gehalt und lassen sich's wohl sein auf unsere Kosten. Wozu sorgen die nicht dafür, daß die Maurer Arbeit bekommen und zu leben haben?"

„Da kann ich Ihnen nicht Bescheid geben, Luise", erwiderte Gertrud. „Ich weiß nur, daß ich sehr zufrieden wäre, wenn sich der Magistrat auch meiner annehmen und mir Arbeit schaffen wollte."

„Ach, gehen Sie doch mit Ihrem Arbeiten, das ist doch bloß Spaß. Dafür ist doch der Herr Oberstleutnant da. Wenn Sie 'mal was zu nähen hätten, Fräulein Trudchen! Gar zu gern käm' ich als Aufwartung zu Ihnen, man ich kann nicht fort, weil ich doch nach die Thüre sehen muß."

„Eine Aufwartung hab' ich schon", sagte Gertrud, und streckte lachend ihre beiden Arme aus. „Ach wo, das geht doch nicht, Sie allein." Na, ich komm' schon rüber, wenn der Ludwig zu Haus ist, gründlich reine machen, und wenn's nur einmal die Woche ist."

„Lassen Sie das nur bleiben, Luise", wehrte Gertrud ab. „Ich dank' Ihnen schön."

„Na ja, für jetzt, aber wenn das Kind da ist und alles überstanden — nun muß ich aber laufen, ich hab' die Thür festgestellt, das soll eigentlich nicht sein."

Gertrud versprach, bald einmal in die Kellerwohnung hinüber zu kommen. Luise nahm eilig Abschied und hastete über den Straßendamm zurück.

„Eine Dame wartet bei Ihnen, Fräulein Pilgrim", sagte die Wirthin, als Gertrud ihre Treppen erstiegen hatte und an der offenen Küchenthür vorbei ging aus der Speisendunst und der Geruch von heißem Seifenwasser in den schmalen Corridor eindrang. Gertruds Zimmer war indeß nett und freundlich, und die Wirthin eine brave Frau.

„Na, endlich, Trude!" rief der Besuch vom Sopha aus ihr entgegen. „'Ne halbe Stunde sitz' ich hier und gähne und wollte eben gehen, denn du weißt ja, Philipp wird fuchswild, wenn er auf das Mittagessen warten muß."

„Hätt' ich eine Ahnung gehabt, Tante Wally — es thut mir so leid —"

„Na, keine Redensarten, Kind! Leg' ab und setz' dich, wir wollen noch ein paar Minuten plaudern."

„Auch Frau Henning hatte sich verändert. Zwar ihr krauses Rothhaar strebte noch immer, mit den hochstehenden Blumen und Bandschleifen ihres Hutes wetteifernd, keck und lustig empor. Allein um Augen und Wangen hatten sich feine Fältchen gegraben und ein verkniffener, eigensinniger und launischer Zug um die Lippen.

„Ich wollte dich bloß fragen: Trude — du bist wohl sehr mit Stunden und Aufträgen überhäuft? Hast wohl gar keine Zeit übrig?"

Gertrud lachte — nicht ohne Galgenhumor. „Willst du mir Aufträge geben, Tante Wally? Für dich hab' ich immer Zeit."

„Ich hab' mir was ausgedacht, weil du neulich so bitter klagtest —"

„Hab' ich geklagt?" fiel Gertrud erröthend ein. „Ich wüßte wahrlich nicht —"

„Na, warum solltest du nicht? Andere Leute sind auch nicht in der Lage, Hosiannah zu singen. Geht es so weiter, dann bringt Philipp uns auch an den Bettelstab. Ich hab's ihm vorausgesagt, daß die Pferdebahn in unserer geliebten Heimath nichts eintragen würde — wer soll denn dort Pferdebahn fahren? — Jetzt stehen sie groß da, meine braven littauischen Vettern und Basen mit ihrer Weisheit. „Gieb ihm nur dein Geld und lerne darben auf deine alten Tage! Na — sie mögen sich begraben lassen — hätten sie's mir verbrieft und versiegelt gegeben, daß alles so eintreffen würde nach ihrem Programm, so hätt' ich vielleicht gerade erst recht nach meinem Kopf gehandelt — oder nach meinem verliebten Herzen. Sei du klug, Gertrud, verlaß du dich auf deine fleißigen zehn Finger, aber nicht auf die Gewissenhaftigkeit eines Mannes. Beiläufig, ist denn der Hans wieder hier? — Hans Eickstedt mein' ich. In der Zeitung steht ja, ein neues Stück von ihm soll aufgeführt werden und er der Primière beiwohnen."

In Gertruds Gesicht stieg heiße Röthe. „Ich weiß weder von dem Stück etwas noch von Hans."

„Sieh, wie sie roth wird über die Lüge. Ich hab' immer gedacht, Trude, aus dir und dem Hans sollte ein Paar werden. Freilich, was man jetzt von dem Herrn hört —"

„Was hört man denn von ihm?"

Frau Henning wies höhnisch ihre Zungenspitze und begann von anderen Dingen zu reden. Gertrud preßte die gefalteten Hände im Schooß zusammen und that sich Gewalt an, gleichgiltig zu scheinen. Einen einzigen Brief hatte sie von Hans erhalten, schon im Juli, nach jenem kurzen Billet aus Rom. Und jetzt war er hier in Berlin — wahrscheinlich — gewiß — athmete die gleiche Luft mit ihr — Freilich, wie hätte er sie aufsuchen sollen, da er ihre Wohnung nicht kannte — —

Mittlerweile kam Tante Wally mit dem eigentlichen Zweck ihres Besuches hervor. Nämlich, Philipp wünschte, daß sie bei Gertrud Malstunden nehmen solle.

„Er sieht ja, wie ich versaure bei dem ewigen Einsitzen, und nichts als Sorgen und Kränkungen. In den großen Teppich sind die Motten gekommen, und Spielbergs haben ihre älteste Tochter verheirathet, ganz Berlin war voll von dem glanzvollen Fest, und Philipp nicht zu bewegen, mit mir hinzugehen. Und wenn ich zu alledem nicht immer lache und singe, sagt er mir, ich singe Grillen, weil ich nichts zu thun hätte. Na gut, nun will ich also malen daß mir Hören und Sehen vergeht. Kannst du zu mir kommen, Gertrud? Du weißt ja, für meinen Hinkefuß sind deine vier Treppen 'n bisken viel."

Gertrud versprach zu kommen, die Stunden wurden vereinbart und über Vorlagen und Materialien Verabredung getroffen. Besonderen Nachdruck legte Tante Wally auf ihren Wunsch, daß Gertrud an den Stundentagen zum Mittagessen bleiben solle.

Sie rückte ihren Hut vor dem Spiegel und zog die Mantille zurecht. (Forts. folgt.)

zu Fischenstein aufgebahrt und von dort aus Donnerstag Nachmittag zur Gruft geleitet werden.

* [Personalien bei der Marine.] Herr Corvettencapitän Neitzke, Chef der hiesigen Kanonenboots-Division, ist nach Danzig versetzt, Herr Capitänleutnant Daehnhardt, Commandant des neuen Kanonenbootes „Luchs", zum Corvettencapitän befördert worden.

* [Rabbinerwahl.] An Stelle des demnächst nach Berlin übersiedelnden Herrn Dr. Blumenthal ist zum Rabbiner der hiesigen Synagogen-Gemeinde durch gestern erfolgte einstimmige Wahl der Gemeinde-Vertretung Herr Landesrabbiner Dr. Freudenthal aus Dessau berufen worden, nachdem Herr Dr. F. am Sonnabend in der hiesigen Synagoge seine Probepredigt gehalten hatte.

* [Neuer Vorstand des Artillerie-Depots.] Um den ersten Artillerie-Offizier vom Platz von den ihm z. Z. gleichzeitig obliegenden Verwaltungs-Geschäften zu entlasten, ist durch Cabinets-Ordre vom 31. März bestimmt worden, daß auch bei dem hiesigen Artillerie-Depot die Stelle eines pensionirten Stabsoffiziers als „Vorstand des Artillerie-Depots" hinzuzutreten habe. Wie schon gemeldet, ist der Major zur Disposition Roßmy, bisher Bataillons-Commandeur im westfälischen Fußartillerie-Regiment Nr. 7, dazu ernannt worden.

* [Herr Oberleutnant v. Reibnitz] vom Leibhusaren-Regiment Nr. 1, der durch seine Rennsiege in allen Sportkreisen bekannt ist, befindet sich zur Zeit, wie Sportblätter berichten, im königlichen Hauptgestüt Graditz zwecks Ausbildung im Gestütsdienst. Herr Oberleutnant v. Reibnitz ist ein Sohn des Herrn Majoratsbesitzers v. Reibnitz-Geisseln.

* [Dampfer „Lotte".] Der der hiesigen Rhederei F. G. Reinhold gehörige Dampfer „Lotte", welcher bekanntlich im Dezember v. Js. an der Südseite des Sundes aufgelaufen war und in Helsingör in Reparatur gegangen war, ist heute Morgen mit einer Ladung Salz aus Middlesborough im Hafen von Neufahrwasser angekommen.

* [Unfall beim Geschwader.] Auf der forcirten Fahrt des Panzergeschwaders von Danzig nach Kiel hat das Linienschiff „Weißenburg" in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag östlich von der Insel Fehmarn mit einem unbekannten Gegenstand kollidirt, wodurch der Doppelboden beschädigt und voll Wasser gelaufen ist. Das Schiff geht in Kiel ins Dock.

* [Zoppoter Renntage.] Jedem Freunde des Rennsportes wird es gewiß von Interesse sein, über die, in diesem Sommer in Zoppot stattfindenden Rennen des Näheren orientirt zu werden. Es finden im ganzen fünf Rennen statt und sind die einzelnen Tage mit folgenden Rennen und Preisen dotirt.

Sonntag, den 24. Juni, 3 Uhr Nachmittags: 1. Begrüßungs-Rennen, Vereinspreis 350 Mk. 2. Erstes westpreußisches Jagd-Rennen von 1900, Ehrenpreise vom Verein. 3. Vergleichs-Rennen westpreußischer Stuten, Vereinspreis 700 Mk. 4. Prinz Friedrich Leopold-Preis, Ehrenpreis von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und 600 Mk. vom Verein. 5. Waldhof-Rennen, Union-Klub-Preis von 500 Mk. 6. Olivaer Jagd-Rennen, Vereinspreis 1000 Mk. 7. Verkaufs-Hürden-Rennen, Vereinspreis 500 Mk.

Sonntag, den 1. Juli, Nachmittags 3 Uhr: 1. Preußisches Halbblut-Rennen, Vereinspreis 800 Mk. 2. Weichselpreis, Ehrenpreis, gestiftet vom preußischen Regatta-Verbande. 3. Preis von Marienburg, 750 Mk. 4. Kaiserpreis, Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Außerdem Vereinspreis 600 Mk. 5. Preußisches Vollblut-Rennen, Vereinspreis 800 Mark. 6. Preis von Zoppot, 1800 Mk. 7. Langfuhrer Hürden-Rennen, Vereinspreis 500 Mk.

Sonntag, den 8. Juli, 3 Uhr Nachmittags: 1. Totalisator-Rennen, Vereinspreis 500 Mk. 2. Offizier-Rennen, Ehrenpreise. 3. Goßler-Rennen (neu), Landwirthschaftlicher Preis 1500 Mk. 4. Danziger Armee-Jagd-Rennen, Vereinspreis 2000 Mk. 5. Damenpreis, Ehrenpreis, gegeben von den Damen der Stadt Danzig und Umgebung, außerdem Vereinspreis 600 Mk. 6. Danziger Hürden-Rennen, Vereinspreis 800 Mk.

Sonntag, den 15. Juli, 3 Uhr Nachmittags: 1. Danziger Vollblut-Rennen, Vereinspreis 1000 Mark. 2. Kleines Zoppoter Jagd-Rennen, Ehrenpreis, gegeben von Zoppoter Kurgästen. 3. Talma-Preis 1000 Mk., gegeben von der Provinz Westpreußen. 4. Großer Preis von Westpreußen, Vereinspreis 3000 Mk. 5. Artillerie-Jagd-Rennen, Ehrenpreise vom Verein. 6. Strandpreis, Ehrenpreis gegeben von einem Mitgliede des Vereins, außerdem 600 Mk. vom Verein. 7. Lebewohl-Hürden-Rennen, Vereinspreis 500 Mk.

Sonntag, den 7. Oktober, 1½ Uhr Nachmittags: 1. Carmen-Preis, Stutenprüfung, Vereinspreis 1000 Mk. 2. Prüfungslauf der westpreußischen Staatshengste aus Privatzucht, Ehrenpreise vom Verein. 3. Westpreußisches Trab-Fahren, Vereinspreis 320 Mk. 4. Prüfungslauf der westpreußischen Staatshengste aus Staatszucht. Ehrenpreise vom Verein. 5. Danziger Herbst-Jagd-Rennen, Ehrenpreise vom Verein. 6. Trabfahren der Staatshengste. Vereinspreis 100 Mk. 7. Preis der Remontezüchter Westpreußens 800 Mk.

Es sei noch erwähnt, daß sich die angeführten Preise nicht bloß auf den Sieger beziehen, sondern meist auf die ersten drei Pferde vertheilt sind und zwar, daß zwei Drittel dem Sieger, das letzte Drittel auf den zweiten und dritten Reiter prozentualiter vertheilt werden.

* [Holztransporte.] Das königl. Hafenamt weist in einer Zuschrift an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft darauf hin, daß beim Passiren der Plehnendorfer Schleuse häufig Holztransporte wegen überaus mangelhaften Verbandes der einzelnen Tafeln unter einander und in sich auseinander gerissen sind und hierdurch lange Verkehrsstörungen verursacht haben. Es wird deshalb hinfort jedem Holztransport, dessen Tafeln in sich und unter einander dem betreffenden Hafenpolizeibeamten nicht als durchaus sicher verbunden erscheinen, das Passiren der Schleuse nicht früher erlaubt werden, als bis dieser sichere Verband hergestellt ist.

* [Von der Weichsel.] Aus Warschau wird heute 2,48 (gestern 2,56) Meter Wasserstand gemeldet.

* [Militärische Einkäufe.] Die Herren Major v. Lattorff, Vorstand, und Hauptmann v. Knobelsdorff, Mitglied des Bekleidungs-Amtes des 1. Armee-Corps, sind auf fünf Tage hier eingetroffen behufs Besorgung von Ledereinkäufen von der deutschen Gerber-Vereinigung.

* [Commando.] Herr Hauptmann v. Dawans, à la suite des thüringischen Feldartillerie-Regiments Nr. 19, ist zur Dienstleistung beim Bekleidungsamt des 17. Armee-Corps hierher commandirt worden.

* [Ordensverleihungen.] Dem in den einstweiligen Ruhestand versetzten Landgerichtsrath Voß in Danzig ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

* [Personalien bei der Post.] Angestellt sind: der Postpraktikant Falkenstein aus Graudenz als Postsecretär in Darmstadt, die Postassistenten Hewner in Konitz, Wesche in Flatow, Rassadowski in Elbing, Köppen in Neustettin, Rubach in Stolp, Pfeiffer in Marienwerder, A. Pochert in Thorn, Radeck in Graudenz, Radtke in Dt. Eylau, Reichert in Marienburg. Versetzt sind: die Postpraktikanten Thiel von Kreuz nach Konitz, Hennenberg von Mainz nach Thorn, Krieger von Potsdam nach Danzig, Leberke von Danzig nach Dresden, der Oberpostassistent Zielke von Bochum nach Bütow, der Postverwalter Preußmann von Schwarzwasser nach Krockow, die Postassistenten Naujocks von Prechlau nach Schlochau, Grunwald von Thorn nach Culm, Heinrich von Strasburg nach Thorn, Krefft von Elbing nach Dirschau, Kuhnke von Graudenz nach Culm, Thiedig von Riesenburg nach Thorn. Der Postagent Lauröschin Kamlarken ist freiwillig aus dem Postdienst ausgeschieden.

* [Dampfer-Collision.] Als der Flensburger, zur dortigen Schiffsrhederei W. Frone gehörige Dampfer „Silvia" heute früh in die Mottlau zum Packhof behufs Löschens einfahren wollte, stieß er mit dem an der Anlegebrücke vor dem Fischmarkt liegenden Dampfer „Lachs" der Actiengesellschaft „Weichsel" zusammen und beschädigte ihn derartig, daß „Lachs" einstweilen seine Fahrten einstellen muß.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Rammbau Nr. 45 von den Klinkhardt'schen Eheleuten an den Kaufmann Samuel Goldberg für 50 500 Mk.; Langgasse Nr. 32 von dem Kaufmann Ernst Crohn an die Wittwe Regier, geb. Sudermann, in Zoppot für 250 000 Mk.; Tobiasgasse Nr. 3 von dem Weinküfer Wannow an den Maurermeister Kollas für 23 500 Mk.; II. Neugarten Nr. 630, 631, 632, 634, 635 und 697 und Schidlitz Blatt 108 und 109 von dem Gärtnereibesitzer Rohde an den Rentier Födisch für zusammen 101 500 Mark; Große Bäckergasse Nr. 17 von den Kaufmann Boldt'schen Eheleuten an die Bäckermeister Sohn'schen Eheleute für 23 000 Mk.; Junkergasse Nr. 1 von den Rentier v. Glaczewski'schen Eheleuten an die Kaufmann Wolfsfeld'schen Eheleute für 94 000 Mk.; Stadtgebiet Nr. 97 von den Fleischermeister Franz Mankowski'schen Eheleuten an den Bauunternehmer Groos für 27 000 Mk.

⊙ [Neues Schulgebäude in Neufahrwasser.] Die unter der Leitung des Fräulein Dittmann stehende private höhere Mädchenschule in Neufahrwasser erhält zum Herbst ein neues Schulgebäude. Dasselbe wurde bereits am Sonnabend gerichtet, aus welcher Veranlassung das Curatorium der Schule in der „Börse Danzig" ein Richtfest veranstaltet hatte. Das Gebäude wird von dem Baugewerksmeister Mielke auf eigene Kosten erbaut und ist vorläufig auf zehn Jahre für Schulzwecke gemiethet. Außer geeigneten Klassenräumen sind bei dem Neubau auch Wohnräume für die Vorsteherin und eine Lehrerin vorgesehen worden. Das neue Gebäude liegt in der Albrechtstraße, unmittelbar an dem zum Kinderhort eingerichteten Hause des Vaterländischen Frauenvereins und soll bereits zum August oder September bezogen werden. — Ein weiterer Neubau steht auch für die städtische Bezirksschule in Neufahrwasser in Aussicht. Da die bisherigen Schulräume für die ständig anwachsende Schülerzahl sich nicht mehr als ausreichend erweisen, plant der Magistrat ein neues achtklassiges Schulgebäude zu errichten. Gleichzeitig soll auch eine neue Turnhalle erbaut werden. Beide Neubauten dürften jedoch erst im nächsten Jahre zur Ausführung kommen.

* [Hauptgewinn der Marienburger Lotterie.] Das hiesige Lotteriegeschäft von Hermann Lau, in dessen Collecte der vierte Hauptgewinn von 30 000 Mk. der Marienburger Schloßbaulotterie gefallen ist, theilt uns mit, daß der erste Hauptgewinn von 60 000 Mk. ein Bergmann in Essen a. d. Ruhr gewonnen hat.

* [Kirchliches.] Als Vicare sind angestellt die katholischen Geistlichen Stanislaus Bialk an der St. Nicolaikirche in Danzig, Paul Czablewski in Neukirch, Paul Czaplewski in Nieder Prangenau, Anastasius Kopaczewski in Pogutken, Peter Kujawa in Gr. Sibsau, August v. Lebinski als Vicar in Pehsken, Franz Rozynski in St. Albrecht, Franz Sawicki an der St. Brigittenkirche in Danzig, Johann Wilmowski in Mewe.

* [Schulübernahme.] Die Fischer'sche Privat-Mittelschule für Mädchen (Heiligegeistgasse Nr. 131) ist in den Besitz der Vorsteherin Frl. Anna Hoppe übergegangen. Frl. Hoppe ist schon mehrere Jahre an ähnlichen Schulen thätig gewesen.

* [Fleischer-Innung.] Durch die hiesige Prüfungscommission für Fleischergesellen fand gestern Vormittag auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhof im Beisein des Herrn Bürgermeisters Trampe zunächst die theoretische Prüfung von sechs Lehrlingen des Fleischergewerbes statt und Abends wurde unter Vorsitz des Herrn Obermeisters Illmann im großen Saale des Kaiserhofs eine außerordentliche Quartalssitzung abgehalten, in der man gleichzeitig Berathungen über den demnächst stattfindenden westpreußischen Fleischer-Bezirkstag pflog. Zunächst wurden die Herren Eltermann, Balzuweit, Groenke und Strösenreuter zu Jungmeistern ernannt, die neugeprüften sechs Gesellen wurden vom Obermeister mit herzlichen Worten begrüßt und fünfzehn Lehrlinge neu eingeschrieben. Nachdem Bericht über die Sterbekasse erstattet und eine neue Gesellen-Prüfungs-Ordnung genehmigt worden war, wurde beschlossen, vorerst am Sonntag, den 22. April, im Kaiserhof eine Vorstandssitzung abzuhalten, welche für den hierselbst am 20. Mai d. Js. tagenden westpreußischen Fleischer-Bezirkstag die erforderlichen Vorbereitungen berathen soll. Zu Delegirten der Danziger Innung für den Bezirkstag wurden alsdann 22 Mitglieder derselben gewählt.

* [Schmiede-Innung.] Unter dem Vorsitze des Herrn Obermeisters Kuhn fand gestern Abend im unteren Saale des Kaiserhofes eine sehr zahlreich besuchte Quartalssitzung der Danziger Schmiede-Innung statt, in der zunächst die Herren Stahnke-Bürgerwiesen, Hellbarth-Schidlitz, Pokolm-Ohra und Jeschke-Brentau zu Jungmeistern ernannt und vom Obermeister mit warmen Worten begrüßt wurden. Das Gleiche wurde fünf Lehrlingen zu Theil, welche gestern die Gesellenprüfung bestanden hatten, während fünf andere Lehrlinge neu eingeschrieben wurden. Es wurde alsdann eine aus den Herren Groß, Klante, Lange und Lohse bestehende Vergnügungs-Commission gewählt, welche die nöthigen Arrangements zur Feier des Geburtstages des Kaisers, des Stiftungsfestes u. s. w. zu treffen hat. Herr Kuhn schloß die Sitzung mit einem kräftigen Hoch auf die vier neuen Jungmeister. Herr v. Kaminietz leerte sodann noch sein Glas auf das Wohl des Herrn Kuhn, welcher wiederum der Schmiede-Innung einen Trinkspruch widmete.

§ [Unglücksfall.] Der Arbeiter Albert Piepjohn aus Ohra fiel gestern Mittag beim Abbruch einer Decke in der Kraftstation auf dem Krebsmarkt durch einen Fehltritt ca. 5 Meter tief in den unten gelegenen Parterreraum und erlitt hierbei Contusionen des Rückens und des Kopfes. Er wurde in das chirurgische Stadtlazareth gebracht.

* [Leichenfund.] Gestern ist die zweite Leiche der drei im März d. J. untergegangenen Fischer aus Westlich-Neufähr, und zwar der Sohn der Wittwe Fonell bei Bohnsack an den Strand gespült und geborgen worden. Die Beerdigung des Aufgefundenen findet morgen Nachmittag auf dem Kirchhof in Heubude statt.

-r. [Raffinirter Betrug.] Einen recht dreisten Betrug führte vor einigen Tagen der 18 Jahre alte Handlungslehrling Arthur Borski aus. Derselbe erschien in dem Geschäft des Herrn Lewy auf dem Holzmarkt, zeigte dort fünf Geldrollen vor und fragte an, ob man nicht Zehnpfennigstücke einwechseln wolle. Dies geschah auch, ohne daß man den Inhalt der Rollen nachzählte. Nachdem B. sich bereits entfernt hatte, stellte es sich heraus, daß die Rollen nicht Zehnpfennigstücke, sondern Zweipfennigstücke enthielten. Da der Inhalt der einzelnen Rollen sich nicht auf 5 Mark, sondern nur auf 1 Mark bezifferte, war das Geschäft um 20 Mk. betrogen worden. Gestern gelang es den Betrüger zu ermitteln und zu verhaften.

* [Feuer.] Gestern Abend war in der Artillerie-Kaserne auf Hohe Seigen Nr. 1 ein Schornsteinbrand entstanden, der durch die Feuerwehr bald gelöscht wurde. In der verflossenen Nacht gegen 1 Uhr waren in einer oberen Etage des Hauses Berggasse Nr. 20 ein Fenster, die Balkenlage und einige Schalbretter in Brand gerathen. Mit Ablöschen und Entfernen der angekohlten Holztheile hatte die Wehr etwa eine Stunde zu thun.

§ [Messerstecherei.] Der Arbeiter Albert Brusinski aus Ohra, welcher am Fischmarkt mit dem Transport per Dampfer hier eingebrachter Lebensmittel beschäftigt wird, erhielt gestern Nachmittag von einem angeblich unbekannten Menschen einen Messerstich in den Kopf. Brusinski begab sich in das chirurgische Stadtlazareth, woselbst ihm seine Wunde verbunden wurde.

Heute Vormittag hat sich in dem rechtsseitigen Glacis vor dem Neugarterthor eine schwere Messeraffaire abgespielt. Es begegneten sich dort die beiden Kutscher Karl Onasch und August Renz mit den von ihnen geführten Fuhrwerken. Beide riefen sich Schimpfworte zu. Renz sprang nun von seinem Wagen, lief Onasch nach und brachte ihm mit einem Messer einen Stich im Rücken bei. Der Messerstecher wurde durch den Schutzmann Wohler verhaftet. Der Verletzte wurde nach dem Sandgruben-Lazareth gebracht.

Eine dritte schlimme Messerstecherei hat sich gestern Abend in Ohra abgespielt. Der Arbeiter Klatt war dort in einem Schanklokal mit zwei anderen Arbeitern zusammengetroffen, welche Schnaps von ihm verlangten. K. weigerte sich, denselben zu geben, und verließ das Lokal. Draußen wurde er von den beiden Rowdies verfolgt, zu Boden geworfen und mit Messern bearbeitet, so daß er blutüberströmt liegen blieb. Nachdem ihm in Ohra seine Wunden verbunden worden, brachte man ihn in das hiesige Stadtlazareth, wo sieben zum Theil schwere Messerschnittwunden durch Nähte geschlossen werden mußten. Einer der Thäter soll bereits durch den Gendarm in Ohra verhaftet worden sein.

-r. [Taschendiebstähle.] Wie wir vor einigen Tagen berichteten, wurden in dem Closetraum einer hiesigen Restauration fünf Portemonnaies gefunden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Kellner Gustav Krebs die Portemonnaies gestohlen und dort niedergelegt hat. Krebs, dem ca. 50 Taschendiebstähle zur Last gelegt werden, wurde verhaftet.

-r. [Diebstahlsverdacht.] Weil ihm zur Last gelegt wird, 100 Mk. gestohlen zu haben, wurde gestern der Geflügelhändler H. F. verhaftet.

Aus den Provinzen.

Konitz, 10. April. In der Konitzer Mordaffaire hat das Resultat der bisherigen zahlreichen Vernehmungen, welche fortgesetzt täglich stattfinden, die Behörde zu einem Einschreiten gegen die, namentlich in der antisemitischen Presse verdächtigten Personen nicht veranlassen können, weil eben nichts gegen dieselben vorliegt. Da auch die Auffindung der noch fehlenden Leichentheile bis jetzt nicht zu ermöglichen war, hat man heute damit begonnen, den an den muthmaßlichen Thatort angrenzenden Mönchsee (d. i. derselbe, in welchem zuerst der Rumpf und ein Oberschenkel gefunden wurden) abzulassen. Dieses dürfte voraussichtlich etwa acht Tage in Anspruch nehmen. Die Behörden legen gegenwärtig großen Werth darauf und sind eifrigst damit beschäftigt, die Herkunft zweier Bogen sogenannter Lederpappe (starkes braunes Packpapier), in welche die Leichentheile augenscheinlich eingewickelt waren, zu ermitteln. Die Lederpappe pflegt zur Verpackung von Manufacturwaaren und Kleiderstoffen verwandt zu werden. Es ist anzunehmen, daß der Thäter sowohl im Besitze der beiden Bogen Lederpappe, als auch des Sackes, welcher zur Verpackung eines Leichentheiles gedient hat, gewesen ist. Jedermann wird dringend gebeten, anzugeben, wen er im Besitze solcher Pappbogen oder des Sackes gewußt hat.

Die Mordthat, der der Gymnasiast Winter zum Opfer fiel, erinnert lebhaft an eine ganz traurige Begebenheit, die vor nunmehr 42 Jahren ebenfalls die Konitzer Bevölkerung in Schrecken versetzt hat und die noch heute vielen Bewohnern genau in Erinnerung ist. Ein junger Mensch, auch ein Gymnasiast, Namens August Jazdzewski, hatte eben sein Abiturium bestanden und sollte zu seinen beglückten Eltern, die in der Gegend von Berent wohnten, reisen, um sich nach den Anstrengungen des Studiums zu erholen. Der junge Mann verschwand auf unaufgeklärte Weise. Bis auf den heutigen Tag hat man nicht die geringste Spur von dem unglücklichen Jüngling gefunden.

Vermischtes.

Berlin, 10. April. (Tel.) Die Leiche des Fräulein Livonius, deren Tod durch Ueberfahren wir gestern meldeten, ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Berlin, 10. April. (Tel.) In dem unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelten Prozesse gegen den Bankier Sternberg fand gestern das Plaidoyer des Staatsanwalts statt. Es verlautet, der Staatsanwalt habe die Verurtheilung Sternbergs zu drei Jahren Zuchthaus beantragt.

Crossen a. d. Oder, 9. April. (Tel.) Nach einer Meldung des Crossener Wochenblattes wurde in dem benachbarten Orte Treppeln der achtjährige

Der „Club der Harmlosen" vor dem Reichsgericht.

S. u. H. **Leipzig**, den 9. April. Der große Spielerprozeß, welcher vom 2. bis 21. Oktober v. J. vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin gegen 1. den Regierungs-Referendar Dr. jur. Bruno v. Kayser, 2. den Leutnant d. R. Hans v. Kröcher und 3. den Kaufmann Paul v. Schachtmeyer verhandelt wurde und mit der Freisprechung der drei Angeklagten von der Beschuldigung des gewerbsmäßigen Glücksspiels endete, gelangt morgen vor dem Reichsgerichte als Revisionsinstanz zur nochmaligen Verhandlung, da der Oberstaatsanwalt am Landgericht I Dr. Isenbiel gegen das freisprechende Urtheil die Revision angemeldet und die Aufhebung des Urtheils, bezw. die Zurückverweisung der Sache an das Gericht erster Instanz beantragt hat. Die Vorgeschichte des interessanten Prozesses ist wohl noch in aller Erinnerung. Im Dezember 1898 hatte die Berliner Criminalpolizei unter Führung des Commissars v. Manteuffel an der Hand eines Aufsehen erregenden Artikels im „Berliner Tageblatt" festgestellt, daß im „Central-Hotel" und später im „Hotel National" in Berlin in den letzten Jahren allabendlich eine freie Vereinigung von Offizieren der Garde-Regimenter, der Cavallerie-Regimenter in der Nähe Berlins, von Offizieren der Hannoverschen Reitschule, ferner von Referendaren, Assessoren und Räthen, Sportsleuten, Rennstallbesitzern, Herrenreitern, sowie von Angehörigen der haute finance, aristokratischen Abgeordneten aus Reichstag und Landtag und schließlich ausländischen Standespersonen sich unter dem Namen: „Club der Fröhlichen" alias „Club der Harmlosen" zum Spiel zusammengefunden hatte. Gespielt wurde besonders Baccarat und die Umsätze waren ganz colossale. Es wurde ermittelt, daß einzelne Herren ganz enorme Verluste erlitten hatten, die sich zwischen 20 000—200 000 Mk. bewegten. In den letzten Monaten sollten sich diese Verluste ganz besonders gehäuft haben und zwar in Folge des Auftauchens eines gewissen Wolff, der zwar mit den Allüren eines vollendeten Gentlemans auftrat, jedoch der Polizei als gewerbsmäßiger Spieler und ehemaliger Zuchthäusler bekannt war. Es wurde von mehreren als Zeugen vernommenen Clubmitgliedern bekundet, daß dieser Wolff in verdächtiger Weise mit zwei Mitgliedern des Clubvorstandes, dem Reg.-Ref. v. Kayser und dem Leutnant v. Kröcher zusammengespielt hätte, ferner wurde ermittelt, daß der Kaufmann Paul v. Schachtmeyer auffallend viel Glück im Spiel gehabt hatte und schließlich wurde festgestellt, daß der Urheber des alarmirenden „Tageblatt"-Artikels, ein Dr. Kornblum, ebenfalls große Gewinne eingestrichen hatte und erst durch eine im Club erfolgte „Secession", durch die man sein Ausscheiden erzwingen wollte, zu den Maßnahmen gegen seine früheren Genossen veranlaßt worden war. Inzwischen hatte sich der durch den betreffenden Artikel gewarnte Club aufgelöst, die belastenden Papiere waren vernichtet worden und ein Belastungszeuge, der im Club servirende Kellner Montaldi war offenbar „abgeschoben" worden. Die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft hatten dazu geführt, daß zunächst gegen den jetzigen Rentier Hermann Wolff, ferner gegen den Kaufmann Ernst Lewin und außerdem gegen den Rentier Dr. Kornblum die Voruntersuchung wegen Vergehens gegen § 284 des Strafgesetzbuches eingeleitet wurde. In diese Untersuchung wurden einige Zeit später auch noch v. Kayser, v. Kröcher und Schachtmeyer einbezogen und gleichzeitig gegen v. Kayser die Untersuchung wegen Betruges eingeleitet, dessen er sich beim Spiel dem Rittergutsbesitzer v. Wrede gegenüber schuldig gemacht haben sollte. Da jedoch Wolff rechtzeitig nach San Remo, Lewin nach Monte Carlo „abgereist" war und gegen Dr. Kornblum wegen mangelnder Beweise das Verfahren eingestellt werden mußte, so hatten sich in dem Prozesse vor der IV. Strafkammer im Oktober nur v. Kayser, v. Kröcher und v. Schachtmeyer unter der Anklage des gewerbsmäßigen Glücksspiels zu verantworten, während bekanntlich gegen Wolff, der sich nach Beendigung des Verfahrens freiwillig stellte, demnächst verhandelt werden wird. In den vierzehntägigen Verhandlungen des Berliner Gerichts wurde zunächst festgestellt, daß die beiden Angeklagten v. Kayser und v. Kröcher im Verein mit dem jetzigen Reporter Grafen Königsmarck und dem jetzigen Strafgefangenen Grafen von und zu Egloffstein in hervorragender Weise bei der Gründung des „Clubs der Harmlosen" thätig waren. Sie hatten den Vertrag mit dem „Central-Hotel" abgeschlossen, die 500 Einladungskarten mit der Unterschrift des Grafen zu Egloffstein versandt, die Karten zum Spiel beschafft und die „Pinke" verwaltet. Weiter wurde festgestellt, daß sie wiederholt mit Wolff gemeinsam die Bank gehalten hatten, ohne daß jedoch die früher von den Zeugen ausgesprochenen Verdächtigungen aufrecht erhalten werden konnten. Schließlich konnte constatirt werden, daß alle drei Angeklagte erhebliche Gewinne gemacht hatten, denen jedoch auch erhebliche Verluste gegenüber standen. Diese Constatirung entschied zum Theil mit über die Frage, ob die Angeklagten gewerbsmäßige Spieler waren. Bezüglich des Angeklagten v. Kayser, der gegenwärtig im 31. Lebensjahre steht und ein Stiefsohn des Wirkl. Geh. Rath Oberlandforstmeister Donner ist, wurde festgestellt, daß er schon im Jahre 1894 gespielt und ca. 16 300 Mk. Spielschulden hat, denen 3300 Mk. Activis gegenüberstehen. Der Angeklagte v. Kröcher, dessen Vater der Commandeur der 8. Cavalleriebrigade Generalmajor v. Kröcher ist, und der gegenwärtig im 24. Lebensjahre steht, hatte ebenfalls weit größere Verluste als Gewinne, obgleich ihm schon im Anfange seiner Spielerlaufbahn im Winter 1895/96 beim Spiel mit dem verstorbenen Erbprinzen von Coburg und Gotha ein Gewinn von 3000 Mk. zugeflossen war und sich sein Gesammtgewinn auf 10—15 000 Mk. bezifferte. Schließlich hat auch der Angeklagte v. Schachtmeyer, der zuletzt als Bankbeamter thätig war, erhebliche Verluste gehabt. Da die Angeklagten demnach sämmtlich wiederholt und zum Zwecke des Gewinnes gespielt haben, so beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel in der Hauptverhandlung ihre Verurtheilung wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels. Die Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirectors Denso gelangte jedoch zu einer Freisprechung, indem sie im Urtheil ausführte: „Betreffs des Vergehens gegen § 284 des Strafgesetzbuches ... ist die Freisprechung auf Grund eines non liquet ausgesprochen worden, weil die zum Thatbestand dieses Vergehens gehörige innere Thatsache, daß die Angeklagten das Glücksspiel aus Gewinnsucht betrieben haben, sich nach dem Ergebnisse der Hauptverhandlung nicht mit einer zur Verurtheilung ausreichenden Sicherheit hat feststellen lassen. ...." Die Revision des Oberstaatsanwalts macht hiergegen geltend, daß von den Angeklagten offenbar aus Gewinnsucht gespielt worden ist. Davon abgesehen, brauche der Hang zum Glücksspiel nicht durch Gewinnsucht bethätigt werden, sondern es genüge vielmehr, daß der fortgesetzte Betrieb des Glücksspiels zum Erwerbe ausgeübt wird und hierauf der Vorsatz gerichtet ist. In der Fortsetzung des Spiels bei günstigen Schlägen und dem Aufhören bei unglücklichen Schlägen, wie dies seitens der Angeklagten wiederholt gehandhabt worden ist, liege aber auch die Gewinnsucht klar zu Tage. Der Oberstaatsanwalt rügt ferner in seiner Revisionsschrift einen prozessualen Verstoß in Sachen eines verlesenen Schreibens des Leutnants v. Bencard, das widerrechtlich im Urtheil als Beweismittel herangezogen sei und beantragt, wie bereits erwähnt, die Aufhebung des Urtheils und die Zurückverweisung der Sache an die erste Instanz. Das Interesse der Angeklagten von Kröcher und v. Schachtmeyer wird Rechtsanwalt Schwindt-Berlin wahrnehmen, während der nach Südwestafrika ausgewanderte v. Kayser keinen Vertheidiger gestellt hat. Die Verhandlungen werden voraussichtlich nur einen Tag in Anspruch nehmen.

Scherzhaftes.

[Leicht abgeholfen.] Junger Rechtsanwalt (scherzend): Klosterbauer, diesen Prozeß verlieren Sie — es ist der dreizehnte seit Ausübung meiner Praxis! Klosterbauer: Wissen S' was, Herr Doktor, machen S' halt zwei d'raus.

Sohn des Häuslers Müller gestern Abend ermordet aufgefunden. Man vermuthet einen Lustmord. Als Thäter ist der Knecht Heinrich Müller verhaftet worden.

Kattowitz, 8. April. Der **Förster Kalus** in Sonilza wurde **von Wilderern** durch einen Schuß in den Unterleib **lebensgefährlich verletzt.**

Augsburg, 7. April. Die Strafkammer verurtheilte einen **internationalen Einbrecher**, den 30jährigen Mathias **Köpke** aus **Stettin**, der auch gefälschte Heimathscheine auf die Namen eines Bildhauers Klausen **aus Fulda und eines Kunstmalers** Christen aus **Frankfurt führte**, zu fünf Jahren Zuchthaus. **Er ist bereits von den Gerichten in** Halle, **Flensburg, Frankenberg (Hessen), Stettin, Stargard,** Traunstein, Kopenhagen, Stockholm, wohl auch in **London und Rom mit Gefängnißstrafen** bedacht worden.

Worms, 9. April. **Das am 1. April** eröffnete **Waarenhaus der Gebrüder Alsberg ist** gestern Abend vollständig **ausgebrannt.** Das Feuer entstand durch das Herabfallen eines Lämpchens in einer Schaufensterdecoration. Der Feuerwehr gelang es, die benachbarten Gebäude zu retten. Menschen sind nicht verunglückt.

Wien, 8. April. In Folge rapiden Schmelzens des Schnees und heftiger Regengüsse schwollen in den letzten Tagen mehrere Zuflüsse der Donau an, wodurch in einigen Orten der Umgebung von Wien und in einigen Bezirken Wiens ein namhafter Schaden angerichtet und Verkehrsstörungen herbeigeführt wurden. Auch aus mehreren Bezirken Mährens liegen Meldungen über Hochwasser vor. Weiter werden aus dem Oedenburger Comitate zahlreiche Hochwasserschäden gemeldet. Mehrere Ortschaften sind überfluthet. In Repczelak wurden vom Bahndamm 220, in Repcze Szemere 100 Meter fortgeschwemmt. Der Bahnverkehr ist vielfach unterbrochen. Menschen sind bisher nicht zu Schaden gekommen.

Sydney (Australien), 9. April. Hier sind 93 Erkrankungen an der **Pest und 29 Todesfälle** amtlich gemeldet worden.

Standesamt vom 10. April.

Geburten: Schlossergeselle August Jantzen, T. — Arbeiter Paul Friedrich Stein, S. — Holzarbeiter Heinrich Wolter, T. — Schaffner bei der elektrischen Straßenbahn Franz Wasikowski, T. — Kellner Walter Ebert, T. — Schneidergeselle Friedrich Podehl, T. — Sanitäts-Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 128 Julius Meifert, T. — Arbeiter Carl Austein, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Hilfsweichensteller Franz Otto Labunski hier und Therese Franziska Richert zu Meisterswalde. — Arbeiter Albert August Schröder zu Ohra und Rosalie Marie Patzke zu Langenau. — Arbeiter Arthur Ludwig Bucks hier und Selma Helene Tieth zu Weichselmünde. — Zimmergeselle Johann Heinrich Bastian und Marie Zuehlke, geb. Ormanni, beide zu Ohra. — Maurergeselle Franz Martin Sadowski und Mathilde Stanislawa Witt. — Barbier Heinrich Friedrich Alexander Kraemer und Bertha Helene Wilhelmine Grahl. — Hausdiener August Friedrich Wilhelm Zick und Sophia Pawlowski. Sämmtlich hier. — Ingenieur Karl Georg Liebert zu Berlin und Bertha Johanna Auguste Groth hier. — Malergehilfe Adolf Gustav Wilmanowsky und Louise Auguste Emilie Kaschner, beide hier.

Heirathen: Kaufmann Robert Schröder und Elisabeth Beier. — Tischlergeselle August Liegmann und Margarethe Neumann. — Arbeiter Gustav Grau und Anna Schönfeldt. — Sämmtlich hier. — Schlächtermeister Paul Witte zu Eberswalde und Klara Nerger hier.

Todesfälle: Rentier Johann Christian Lemke, 90 J. 4 M. — Schiffsstauermeister Alexander August Müller, 72 J. 7 M. — T. des Fabrikarbeiters Eduard Tiefensee, 4 M. — T. des Arbeiters August Schallhorn, 9 W. — S. des Schmiedegesellen Wilhelm Göhke, 8 M. — Arbeiter August Rutha, 47 J. — Hospitalitin, Ww. Ottilie Pauline Knispel, geb. Leonhardt, 88 J. — S. des Tischlergesellen Gustav Neumann, 2 J. 1 M. — Unehelich 1 S. 2 T.

Danziger Börse vom 10. April.

Weizen in fester Tendenz bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 745 Gr. 134 M, hochbunt weiß 610 Gr. 105 M, bunt 673 Gr 125 M, hellbunt leicht bezogen 718 Gr. 130 M, hellbunt 687 Gr. 128 M, 708 Gr. 137½ M, 721 Gr. 138 M, 729 Gr. 139 M, hochbunt 745 Gr. 145 M, 750 Gr. 147 M, 759 und 761 Gr. 149 M, weiß leicht bezogen 780 Gr. 147 M, fein weiß 793 Gr. 154 M, roth 670 Gr. 125 M, 721 Gr. 137 M, 759 Gr. 147 M, streng roth 766 Gr. 150 M, Sommer- 756 Gr. 148 M per To.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 697 Gr. 133 M, 732 Gr. 134 M, feucht 691 Gr. 132 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländischer 115, 116, 120, 121 M per To. bezahlt. — **Wicken** inländische 113, 119, 121 M per Tonne gehandelt. — **Erbsen** inländische Futter- feucht 105 M per To. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,35, mittel ab Speicher 4,30 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 9. April.

Bullen 51 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—31 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—29 M, 3. gering genährte Bullen 24—26 M. — Ochsen 46 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—31 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 28—29 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 25—27 M, 4. mäßig genährte junge, und gut genährte ältere Ochsen 21—23 M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 60 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22—24 M, 5. gering genährte Kühe und Kälber 18—20 M. — Kälber 303 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 35—36 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 31—34 M, 3. geringere Saugkälber 28—30 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 165 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 27 M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 1148 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 35—36 M, 2. fleischige Schweine 32—34 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 28—39 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. April. Wind: S.

Angekommen: Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter. — Fiducia (SD.), Nicolaisen, Nakskov, leer. — Maja, Jacobsson, Höganäs, Chamottesteine. — Rossini (SD.), Welch, Stettin, leer.

10. April.

Angekommen: Silvia (SD.), Kasten, Flensburg, Güter. — Lotte (SD.), Witt, Middlesbro, Salz.

Im Ankommen: Dampfer „Elise Podens".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute das Erlöschen der unter Nr. 150 vermerkten Firma **Jacob Robert** in Niezywienc eingetragen worden.

Strasburg Westpr., den 4. April 1900.

Königliches Amtsgericht. (6560

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Broesen Band XI Blatt 89 zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks auf den Namen der Augustin und Pauline geb. Rumza—Kreft'schen Eheleute eingetragene, in Broesen, Olivaer Weg, belegene Gebäude-Grundstück

am 8. Juni 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist im Steuerbuche Art. 95 Nr. 84 vermerkt, umfaßt die Parzelle $\frac{373}{60}$ des Kartenblatts 1 und ist bei einer Fläche von 8 Ar 25 qm mit 800 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Danzig, den 5. April 1900. (6556

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A ist Nachstehendes eingetragen worden:

Spalte 1: 1.
Spalte 2: Duske und Kaibel in Carthaus.
Spalte 3: Hermann Duske und Willy Kaibel, Kaufleute in Carthaus.
Spalte 6: Offene Handelsgesellschaft.
Hermann Duske und Willy Kaibel sind jeder für sich zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt und zeichnen die Firma unter Beifügung ihrer Namensunterschrift:
„H. Duske bezw. W. Kaibel.
Spalte 7: Eingetragen am 5. März 1900.

Carthaus, 5. April 1900. (6557

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute das Erlöschen der unter Nr. 12 vermerkten Firma **Johanna Itzig** in Gorzno und in unser Prokurenregister bei Nr. 5 vermerkt worden, daß die dem Kaufmann **Moritz Itzig** zu Gorzno für die vorbezeichnete Firma ertheilte Prokura erloschen ist.

Strasburg Westpr., den 6. April 1900. (6559

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Aus dem Vorstand der in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 744 eingetragenen „Aktiengesellschaft Holm" zu Danzig ist der Commerzienrath **Alfred Muscate** ausgeschieden; statt seiner ist der Eisenbahndirektor **Carl Geering** zu Danzig eingetreten, sodaß der Vorstand jetzt aus dem Eisenbahndirektor, Baurath **Emil Breidsprecher** zu Danzig und dem Eisenbahndirektor **Carl Geering** zu Danzig besteht.

Danzig, den 7. April 1900. (6555

Königliches Amtsgericht X.

Ausschreibung von Petroleum.

Der Bedarf an Petroleum für die öffentliche Beleuchtung pro Juni 1900/01 von ca. 800 Zoll-Centnern wird hiermit ausgeboten.

Es ist amerikanisches Petroleum Marke Standard white) oder Misch-Petroleum (z. B.) Meteor, Metropol) zu liefern.

Angebote sind versiegelt mit Aufschrift:

„Angebot auf Petroleum"

bis zum 26. April d. Js., Vormittags **12 Uhr, auf unserer Gasanstalt** (Zimmer Nr. 10) einzureichen.

Bedingungen liegen daselbst aus.

Danzig, den 7. April 1900.

Die Deputation für die städtischen Beleuchtungs-Anstalten.

Bekanntmachung.

Die Schiffahrt erklären wir mit dem heutigen Tage für eröffnet.

Danzig, den 9. April 1900. (6571

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Damme.

Die im Keller des Empfangsgebäudes auf Hauptbahnhof Danzig erforderlichen **Schlosserarbeiten** (Thür- und Fensterbeschläge) sollen öffentlich vergeben werden. Bezügliche Angebote mit entsprechender Aufschrift sind dem Neubaubureau auf Hauptbahnhof Danzig bis Sonnabend, den 14. April cr., 12 Uhr Mittags, einzureichen, woselbst Angebotsformulare nebst Bedingungen gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,00 M bezogen werden können. Zuschlagsfrist 8 Tage. (6511

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank zu Berlin.

Bilanz vom 31. Dezember 1900.

Activa:	
Kassenbestand . M	975221,70
Eigene Effecten (Consols 2c.) . -	8234236,60
Wechselbestand . -	361270,49
Guthaben bei Bankhäusern -	5595854,43
Diverse Debitoren -	369877,14
Anlage i. Hypoth.-Geschäft . . . -	206631250,37
Bankgebäude . -	2494093,81
	M 224661804,54

Passiva:	
Actien-Kapital . M	15000000,—
Reserven . . . -	6152000,—
Pfandbr.-Umlauf -	190544100,—
Amortisat.-Fonds -	103903,97
Vorausbezahlte Hypoth.-Zinsen -	76880,13
Restanten von verloost. u. gekünd. Pfandbriefen -	2188,60
per 1. Juli 1896 gekünd. Pfandbr. -	66832,50
Coupons-Restant. -	223961,—
Pfandbr.-Coupons p. 2./1. 1900 -	1252498,75
Pfandbrief-Zinsen p. 1. April 1900 -	778015,90
Dividend.-Restant. -	2088,—
Divid. p. 1899 (7% auf 15000000 M) -	1050000,—
Tantièmen . . . -	121724,48
Diverse Creditoren -	8811498,21
Beamten-Pensions u. Unterst.-Fonds -	476113,—
3651)	M 224661804,54

Allgemeine gewerbliche Mädchen-Fortbildungsschule.

Der Unterricht für das diesjährige Sommerhalbjahr beginnt **Donnerstag, den 19. April 1900, Nachmittags 2 Uhr,** in der Dr. Scherler'schen höheren Mädchenschule, Poggenpfuhl 16, und erstreckt sich auf: 1. Deutsch (Briefstil) 2. kaufmännisches Rechnen, 3. Buchführung, 4. Kalligraphie, 5. Schreibmaschinen-Unterricht, 6. Körperzeichnen und Ornamentiren, 7. Naturkunde, 8. Handelsgeographie und 9. Stenographie. (6045

Auf besonderen Wunsch wird auch noch Unterricht in der französischen und englischen Sprache ertheilt.

Die Leiterin der Schule, Fräulein **Helene Farr**, Langenmarkt 31, III, ist zur Aufnahme von Schülerinnen vom 1. April ab täglich in ihrer Wohnung während der Ferien in den Stunden von 3—5 Uhr, sonst in der Mittagszeit, bereit.

Das letzte Schulzeugniß ist vorzulegen.

Das Curatorium.